

Predigt zu Kolosser 3, 12 - 17 am 15. Mai 2022 Kantate: Wess' Lied ich sing . . .  
(Joachim Hoffmann)

Was ziehe ich heute an? Eine tägliche Frage. Die Meise oder das Eichhörnchen oder das Pferd oder müssen nicht darüber nachdenken. Beneidenswert. Sie sind immer richtig angezogen. Also: was ziehe ich heute an? Es kommt aufs Wetter an. Oder auf die Leute, die ich treffe. Vielleicht hängt es auch von meiner Stimmung ab. Ob ich traurig bin, ob ich Geburtstag habe, ob ich mich vorstellen muss – Kleider machen Leute! – oder ob ich verliebt bin. Manche ziehen sich gern um, andere plagt es, entscheiden zu müssen: Welches Hemd, welchen Schlips, welche Socken?

Ums Anziehen geht es im Text zur Predigt. Allerdings nicht um Kleidungsstücke. Na, Sie werden ja sehen.

So lesen wir im Brief an die Gemeinde in Kolossä:

*„Zieht nun an, ihr Erwählten Gottes, seine Heiligen und Geliebten,*

*herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde und Gelassenheit.*

*Ertragt einander und vergebt euch, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so tut ihr's auch!*

*Über dies alles zieht die Liebe an, das Band der Vollkommenheit.*

*Und der Friede Christi regiere in euren Herzen – zu ihm seid ihr in **einem** Leib berufen. Und seid dankbar!*

*Das Wort Christi wohne in Fülle bei euch.*

*Mit aller Weisheit lehrt und ermahnt einander.*

*Singt von Herzen und aus seiner Gnade eurem Gott Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt.*

*Und alles, was ihr tut mit Wort oder Tat, das alles tut im Namen des Herrn Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“*

„Zieht nun an, ihr Erwählten Gottes . . .“ Da ist also nicht von Uniformen oder Talaren, von Burkas die Rede. Es geht nicht um Anzüge, sondern um Wesenszüge; nicht ums Outfit, sondern ums Tun. Nicht die Kleidung, sondern Haltungen machen Leute. Vieles in diesen Sätzen wird zum „Anziehen“ empfohlen, „Kleidungsstücke“ habe ich ausgewählt.

„Zieht an herzliches Erbarmen“ Das griechische Wort für Erbarmen bezeichnet zugleich die Eingeweide. Herzliches Erbarmen spüre ich im Herzen, im Bauch. Es lässt mich nicht kalt. Was einen Mitmenschen trifft, lasse ich an mich heran. Dieses Kleidungsstück ist keine Rüstung. Es schirmt mich nicht ab.

Passt mir dieses Kleidungsstück? Halte ich „*herzliches Erbarmen*“ aus? Es strengt an, es kann an eigene Wunden rühren, und es kann zu viel werden. Aber so war Jesus angezogen. Er konnte damit leben. Und, wenn ich ehrlich bin, ich lebe ja selbst vom Erbarmen. So war es, als ich Kind war, so ist es immer wieder im Alltag. Und ich vertraue darauf, dass ich bei Gott herzliches Erbarmen finde. Ich erfahre es auch von Mitmenschen. Viele, viele erbarmen sich, wenn sie sehen, wie andere leiden – auf der Flucht aus der Ukraine, aber auch wenn Einsamkeit, Krankheit, persönliche Nöte bei anderen auftreten. Wenn ich zuhöre, hingucke, spürt der oder die Andere, dass ich bereit bin für „*herzliches Erbarmen*“; dass ich mir den Mut dazu schenken lasse. Herzliches Erbarmen wird weitergegeben.

„*Singt von Herzen und aus seiner Gnade eurem Gott.*“ – als Antwort auf seine Zuwendung. Thema für den Sonntag Kantate.

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder. Böse Menschen singen keine Lieder“, heißt ein Sprichwort. Das ist allerdings ein bisschen einfach. Die Journalistin Carola Stern erzählt, wie sie als junges Mädchen das Singen der Nazi-Lieder faszinierte und sie begeistert im BDM mitsang. Mit ihren CDs werben Neonazis heute auch wieder bei jungen Leuten. Nein, Gesang ist nicht neutral, Gesang transportiert Botschaften. „Wes Brot ich ess', des Lied ich sing“, heißt ein anderes Sprichwort. Es wohnt etwas in den Liedern.

Was wohnt in unseren Liedern? „*Das Wort Christi wohne in Fülle bei euch*“, heißt es im Text; hoffentlich auch in unseren Liedern. Luther schreibt einmal: „Dem bösen Geist ist nicht wohl dabei, wenn man Gottes Wort im rechten Glauben singt oder predigt.“ Also singen wir, und singen wir nicht nur richtig, sondern vor allem das Richtige. Als Antwort auf Gottes Zuspruch; alte Lieder, neue Lieder.

„*Der Friede Christi regiere in euren Herzen.*“ Friede bedeutet nicht, einfach die weiße Fahne zu hissen, großzügig über Unwahrheit, Bosheit und Unvernunft hinwegzusehen und auf Kritik zu verzichten. Das waren nicht die Kleider, die Jesus Christus trug. Er konnte streiten und anderen sehr deutlich die Wahrheit sagen. Sein Friede bestand darin, dass er keine Angst um sich haben musste, keine Angst zu kurz zu kommen; dass er keinen Zwang verspürte, sich durchzusetzen; dass er schließlich verlieren konnte – und doch gewann. Wenn der Friede Christi mein Herz regiert, fühle ich mich gut aufgehoben. Dann kann ich Frieden weitergeben.

Ja, das ist wahr; aber was bedeutet das angesichts eines Krieges, wie wir ihn in Europa erleben? Viele von uns Älteren haben sich für ein Leben ohne Aufrüstung und Waffen engagiert. Wir erleben nun, wie das ausgenutzt, missachtet wird. Und fragen wir uns: Muss man nicht doch für Gerechtigkeit und Frieden kämpfen? Notfalls mit Waffen für den Frieden kämpfen? Möge der Friede Christi dabei in unseren Herzen wohnen.

„*Zieht an die Liebe, das Band der Vollkommenheit.*“ „*Ertragt einander und vergebt euch*“ – das gehört dazu. Liebe hält alle anderen Kleidungsstücke zusammen, als Band, als Schärpe. Man muss sich dabei immer wieder einmal klar machen, was das ist: Liebe. Sie hat so viele Varianten und Erscheinungsformen. Paracelsus, der

berühmte schwäbische Arzt der Lutherzeit, hat geschrieben: „Der höchste Grad der Arznei ist die Liebe.“ Der Arzt solle sich für den Menschen, der vor ihm steht oder liegt, interessieren. Er soll seine Sorgen ernst nehmen und zu den eigenen machen. Es gibt – Gott sei Dank – viele Ärztinnen und Ärzte, die das tun, obgleich keine Krankenkasse die Zeit finanziert, die die Liebe verlangt. Liebe heißt, wissen, dass man zusammengehört, so verschieden man ist und unabhängig von Nutzen oder Erfolg. Zu Christus seien wir in einem Leib berufen, heißt es in unserem Brief.

Aber Liebe kommt nicht von alleine. Eine Gesellschaft kann die Liebe verlernen, sagen Hirnforscher. Liebe ist weitergegebene Liebe. Sie ist wie ein Virus, ein wohltuender Virus. Lassen wir uns anstecken von dem Virus Christi, stecken wir fröhlich andere damit an. Wir sind Geliebte. Ziehen wir die Liebe an, das Band der Vollkommenheit. Kleider machen Leute.

Was ziehe ich an? – Herzliches Erbarmen, das Engagement für den Frieden, Gelassenheit, Liebe. . . das alles kann funktionieren, wenn wir uns überzeugen lassen: Genau das lässt Gott doch uns zukommen: Erbarmen Frieden, Gelassenheit, Liebe. Lassen wir uns das einreden – durch den uralten Brief an die Kolosser und durch die Predigt und den dankbaren Gesang am Sonntag Kantate. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unser Herzen und Sinne bei Jesus Christus. Amen.